

# Längsschnittanalyse des Wandels der partnerschaftlichen Arbeitsteilung und seiner Deutungen beim Übergang zur Elternschaft

Kathleen Pöge, M.A.

10. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung, 18.-19.7.2014

## Ausgangspunkt

- Marginalisierte Integration von Frauen in die ärztliche Profession<sup>1, 2</sup>
- Widersprüchliche gesellschaftliche Organisation von Arbeit<sup>3</sup>
- behindert institutionell das Arrangement des Doppelkarrierepaares<sup>4</sup>

## Fragestellung

Wie verändern sich (vergeschlechtlichte) Deutungen der innerpartnerschaftlichen Arbeitsteilung bei Ärztinnen und ihren Partnern im Übergang zur Elternschaft?



## Methoden

- Untersuchungsgruppe: heterosexuelle Doppelkarrierepaare (Ärztinnen und ihre Partner), die im Untersuchungszeitraum ein Kind bekommen haben
- Sekundäranalyse\*
- Einzelinterviews
- Längsschnitt über 3 bis 4 Jahre



- Auswertung: Wissenssoziologische Hermeneutik

## Typenbildung

Bildung von Idealtypen entlang von zwei Kategorien

		Paararrangement		
		Asymmetrisch (Frau hauptzuständig für Vereinbarkeit)	Asymmetrisch (Mann hauptzuständig für Vereinbarkeit)	Symmetrisch
Verfolgung einer Karriere an einer Klinik	Fortführung	Antje und Friedrich	Isabelle und Christoph	-
	Abbruch	Sandra und Martin	-	Marianne und Daniel

## Asymmetrische Arbeitsteilung

- zunächst familienorientierte bzw. traditionelle Deutungen von Mutterschaft; Vaterschaft als Leerstelle
- im Verlauf zunehmende Konkurrenz bzw. Einforderung von beruflichen Kompromissen durch die hauptverantwortliche Person für Vereinbarkeit

## Symmetrische Arbeitsteilung

- kontinuierliche Gleichzeitigkeit von traditionellen und eigensinnigen Deutungen von Geschlecht und Elternschaft

## Vorläufige Ergebnisse

- Verschiedene Verlaufsmuster der Deutung bei unterschiedlichen Paartypen
- Gleichzeitigkeit von tradierten und eigensinnigen Deutungen von Elternschaft und Geschlecht
- Kompromissbildungen aller Paare verweisen auf die Beharrung des Institutionenregimes, welches eine asymmetrische Arbeitsteilung im Paar voraussetzt

## Schlussfolgerungen

- Deutungen von Geschlecht und Elternschaft wandeln sich vor dem Hintergrund der Erfahrungen im getroffenen Paararrangement - und damit potentiell dieses ebenfalls
- Asymmetrisches Arrangement: sich vertiefende Ungleichheit zwischen den Karriereverläufen; gleichzeitig zunehmend Forderungen nach Egalität bei der Person mit beruflichen Kompromissen

## Literatur

- <sup>1</sup> Wetterer, Angelika (1999). Integration und Marginalisierung. Das Verhältnis von Profession und Geschlecht am Beispiel von Ärztinnen und Juristinnen. Manuskript eines Vortrages an der FernUniversität - Gesamthochschule Hagen vom 27.04.1998.
- <sup>2</sup> Gildemeister, Regine, Robert, Günther (2000). Teilung der Arbeit und Teilung der Geschlechter. Professionalisierung und Substitution der Sozialen Arbeit und Pädagogik. In Hans-Uwe Otto & Siegfried Müller (Hrsg.). Soziale Arbeit. Gesellschaftliche Bedingungen und professionelle Perspektiven. Hans-Uwe Otto zum 60. Geburtstag gewidmet. 1. Auflage. Neuwied: Luchterhand, S. 315-336.
- <sup>3</sup> Becker-Schmidt, Regina (2008). Doppelte Vergesellschaftung von Frauen: Divergenzen und Brückenschläge zwischen Privat- und Erwerbsleben. In Regina Becker & Beate Kortendiek (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. (2., erweiterte und aktualisierte Auflage) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 65-74.
- <sup>4</sup> Krüger, Helga (2001). Geschlecht, Territorien, Institutionen. Beitrag zu einer Soziologie der Lebenslauf-Relationalität. In Claudia Born und Helga Krüger (Hrsg.). Individualisierung und Verflechtung. Geschlecht und Generation im deutschen Lebenslaufregime. 1. Auflage. Weinheim, München: Juventa-Verlag (Statuspassagen und Lebenslauf 3), S. 257-303.

\* Sekundäranalyse von Interviews aus der vom BMBF und ESF geförderten Studie „Karriereverläufe und -brüche bei Ärztinnen und Ärzten während der fachärztlichen Weiterbildung“ an der Universität Leipzig

Kontakt:

Kathleen Pöge  
kpoege@gmx.de

Betreuerin: Prof. Dr. Mechthild Bereswill

Promotion:

UNIKASSEL  
VERSITÄT

Kooperation:

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Finanzierung:

Hans Böckler  
Stiftung